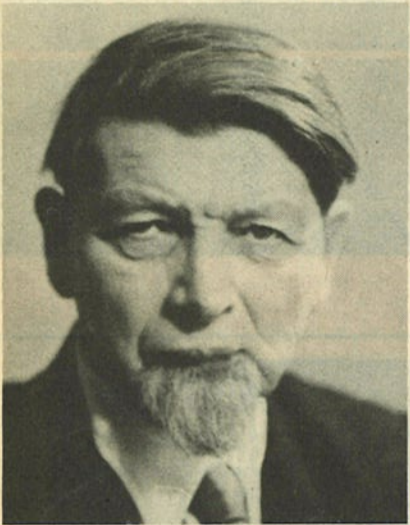


Der Architekt und Politiker Hans Bernoulli

Betrachtungen zur Ausstellung im Berowergut von Karl Nägelin



Professor Hans Bernoulli

Hans Bernoulli wurde am 17. Februar 1876 als Sohn des Theodor und der Marie Bernoulli-Bider in Basel geboren. Nach einer Bauzeichnerlehre in Basel begann er 1897 sein Architekturstudium als Hörer an der Technischen Hochschule in München und setzte anschliessend 1 Jahr sein Studium an der Technischen Hochschule in Karlsruhe fort. Dann arbeitete er ein Jahr bei Prof. Pützer in Darmstadt, hauptsächlich an städtebaulichen Aufgaben. Daneben besuchte er Vorlesungen an der dortigen Technischen Hochschule. Als Abschluss seiner Ausbildung machte er eine Studienreise von vier Monaten durch Mittel- und Norddeutschland, Holland und Belgien.

1902 zog Bernoulli nach Berlin. Seit 1903 führte er dort zusammen mit Louis Rinkel ein eigenes Architekturbüro, das eine Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern in Berlin verwirklichte. Daneben arbeitete er auf dem Gebiet des Städtebaus. Es entstanden unter anderem Baupläne für Griesheim bei Frankfurt a. Main, für Dresden-Plauen, für die Siedlung Falkenberg bei Berlin, die Bruno Taut später verwirklichte. Während dieser Zeit erstellte er auch Wohlfahrtsbauten in Griesheim a. Main und Offenbach a. Main.

Als die Aufträge ausblieben, nahm Bernoulli eine Assistentenstelle für Städtebau an der Technischen Hochschule Charlottenburg an. Später wechselte er die Stelle, um bei Professor Franz Seec am Kunstgewerbemuseum zu assistieren. Hier befasste er sich hauptsächlich mit dem Entwerfen von Friedhofanlagen und Grabmalern.

1912 kehrte er mit seiner Familie nach Basel zurück, um als Chefarchitekt bei der Basler Baugesellschaft zu arbeiten. 1919 wurde er Professor für Städtebau an der ETH in Zürich, doch 1939 verlor er seine Stelle und der Professorentitel wurde ihm sogar entzogen. Der Schulrat begründete seine Massnahmen mit Bernoullis Angriffen als Freiwirtschaftler gegen verantwortliche Bundesstellen.

Nach seiner Tätigkeit bei der Basler Baugesellschaft führte er von 1918-1927 in Basel ein eigenes Architekturbüro. In diesen 15 Jahren entstanden Geschäftshäuser, Villen und Wohnhäuser, Bauten für die Verwaltung, wie das Tramdepot Ruchfeld und für die Industrie wie das Wohlfahrtsgebäude der Sandoz AG. Besonders erwähnenswert sind die Frauenarbeitsschule in Basel, die Geschäftshäuser an der Schiffflände, das Haus Riggerbach in Riehen und sein letzter grosser Bau, das Realgymnasium in Basel.

Kleinwohnungsbau

Bernoulli setzte sich für eine Wohnungsreform ein, die von England über Deutschland zu uns gelangte, die sogenannte Gartenstadtbewegung. Er kam zur Erkenntnis, dass das Reiheneinfamilienhaus die einzig ideale Wohnform für die Familie ist. In einer ersten rund hundert Häuser umfassenden Wohnkolonie «Im langen Loh», in Basel, konnte Bernoulli mit E. Eckenstein zusammen diese Behauptungen unter Beweis stellen. Bald folgten analoge und kombinierte Siedlungen im «Lindengarten», «Lindeneck», die Eigenheimsiedlung für «Kaufmännische Angestellte am Laupenring» und als Krone dieses Wirkens das «Hirzbrunnenquartier», die Bebauung eines ehemaligen herrschaftlichen Landsitzes, samt zugehörigen Kindergärten und Konsumläden.

Bernoullis Tätigkeit war so überzeugend, dass er bald im ganzen Land herum als Berater zugezogen wurde. In Winterthur erstellte er 3 Siedlungen und in Zürich baute er «auf eigene Rechnung und Gefahr» hundert Häuser, die einzeln verkauft wurden, die bekannten «Bernoulli-Häuser» an der Hardturmstrasse.

Das Schaffen Bernoullis zeichnete sich nicht nur aus durch Überlegungen für die Wohnung an und für sich, sondern auch in der einfachen Konzeption des Grundrisses, der Konstruktion und der formalen Gestaltung im menschlichen Mass. Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden in Basel nach seinen Plänen im Landauer ca. 50 Holzmontagehäuser im System «Nilbo».



Die typischen Reihenhäuser im Hirzbrunnenquartier, Baujahr 1925



Haus Riggerbach am Oberen Kreuzweg in Riehen, Baujahr 1921

Ausstellung im Berowergut

Baselstrasse 77, Riehen
vom 2.-30. September 1983

Öffentliche Vernissage:

Freitag, 2. September 1983, 20.00 Uhr

Öffnungszeiten:

Mittwoch 14-20 Uhr
Samstag 14-17 Uhr
Sonntag 10-12 und 14-17 Uhr

Städtebau und Freiwirtschaft

Neben seinen Erfolgen ist Hans Bernoulli Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Sein Wettbewerbsprojekt von 1914 für das Kunstmuseum auf der Schützenmatte in Basel war bereits zur Ausführung bestimmt, blieb aber den-

noch ungebaut. Er beeinflusste die Entwicklung der Planung zahlreicher Städte in der Schweiz und im Ausland. Die Stadbehörden von Warschau, Prag, Wien, Budapest, Hamburg, Hannover, Düsseldorf usw. haben ihn zur Beratung bei der Lösung ihrer städtebaulichen Probleme zugezogen. Bernoulli setzte sich als Freiwirtschaftler für eine freie Marktwirtschaft und ein neues Bodenrecht ein, wonach der Boden der Allgemeinheit gehören sollte. Heute nach so vielen Jahren, ist die Forderung nach einem stabilen Geldwert aktuell geworden. Bernoulli hat nicht nur in der Architektur und auf dem Gebiet des Städtebaus Grosses geleistet, er ist auch zum Förderer einer neuen Wirtschaftsordnung geworden.

Karl Nägelin

Über den Verfasser

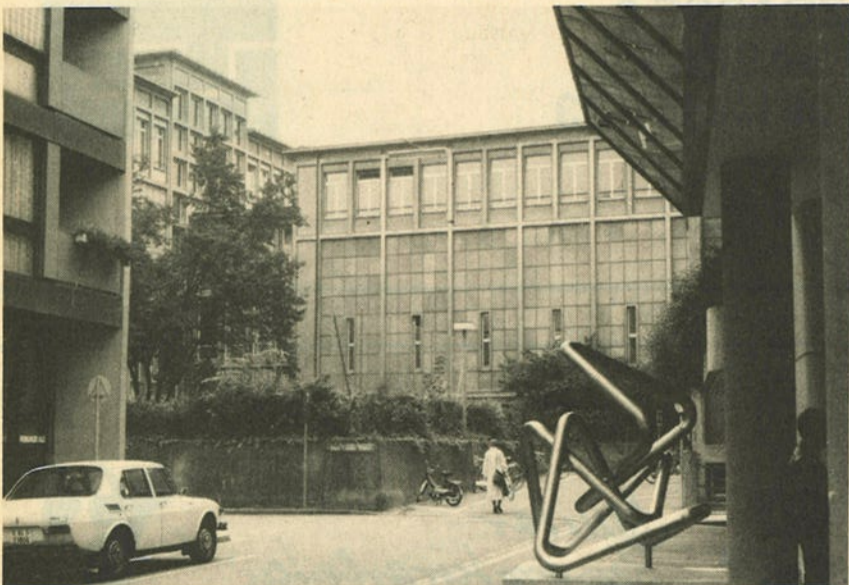
Der Verfasser unseres Artikels, Karl Nägelin, geb. 1925, besuchte im Jahre 1940 den Vorkurs für Bauzeichner und Innenarchitekten an der Gewerbeschule Basel bei Prof. Hans Bernoulli und seinem Sohn Lukas Bernoulli und Paul Artaria. Dann machte er eine Tiefbauzeichnerlehre und schloss am Technikum Burgdorf mit dem Arch. HTL ab. Anschliessend hielt er sich 8 Jahre in den USA auf, bildete sich an der Wayne State University, Mich. & Structural Institute of New York weiter und war in verschiedenen Architekturbüros in den USA tätig. Heute ist Karl Nägelin Adjunkt am Hochbauamt des Kantons Thurgau.

An seine Begegnung mit Hans Bernoulli erinnert sich der Verfasser wie folgt:

«Obwohl wir jungen Leute damals die Bedeutung dieses Mannes noch nicht kannten, machte er auf uns einen grossen Eindruck. Er nahm sich für jeden einzelnen von uns Zeit, korrigierte, wenn nötig, mit seinem Stift und lobte die Schüler, wenn sie es verdienten. Durch ihn fanden wir das nötige Selbstvertrauen, das wir später auf der Suche nach einer Bauzeichnerstelle so dringend benötigten, denn während des Krieges waren die guten Lehrstellen dünn gesät. Einer seiner Schüler war Jean Tinguely, der später für seine beweglichen Plastiken berühmt wurde.»

Seit Karl Nägelin den Sohn von Hans Bernoulli, Lukas Bernoulli, 1975 zu einem Diskussionsabend über Architekturprobleme nach Frauenfeld eingeladen hatte, beschäftigte ihn der Gedanke, eine Biographie über Hans Bernoulli zu schreiben. Er begann in harter Kleinarbeit, Unterlagen für ein Werkverzeichnis zusammenzutragen, und verbrachte seither, zusammen mit seiner Frau, viel Zeit in Archiven oder mit dem Aufnehmen der von Bernoulli entworfenen Bauten. 1979 ergab sich dann Gelegenheit, mit den hervorragenden 130 Skizzenbüchern von Hans Bernoulli eine Ausstellung in Frauenfeld und Konstanz zu veranstalten.

Bereits 1981 entstand auf die Initiative von Karl Nägelin hin, in etwas geraffter Form, eine Hans Bernoulli-Monographie, die in der Zeitschrift «archithese Nr. 6/81», Verlag Niggli, Teufen, veröffentlicht wurde und kurz nach dem Erscheinen ausverkauft war.



Realgymnasium Basel (im Hintergrund) 1956 erbaut.



Wohlfahrtsgebäude Bau 104 der Sandoz AG Basel, Baujahr 1920



Frauenarbeitsschule Basel, 1915